

Vorwort

Die vorliegende Arbeit behandelt eine bisher wenig bekannte Seite der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beziehungsweise der russisch-sozialdemokratischen Emigration in Deutschland vor dem ersten Weltkrieg. Nur in Anfängen ist von deutschen Historikern der Versuch gemacht worden, diese revolutionären deutsch-russischen Beziehungen, die Tätigkeit russischer Genossen und ihre Zusammenarbeit mit deutschen Sozialdemokraten auf deutschem Boden zu beschreiben.¹

Entsprechend der Aufgabenstellung des Instituts für Geschichte der Völker der UdSSR an der Humboldt-Universität zu Berlin mußte die aus einer Dissertation erwachsene Darstellung in die allgemeine Sicht der Entwicklung der russischen revolutionären Bewegung vor 1914 hineingestellt werden. Das Schwergewicht lag hierbei bei der Untersuchung der Emigrationstätigkeit russischer Sozialdemokraten oder mit der russischen Sozialdemokratie sympathisierender Studenten. Es soll damit nicht gesagt sein, daß alle russischen Studenten im Ausland politisch interessiert oder sogar politische Emigranten waren, das wäre sehr vereinfacht gedacht. Oft kamen sie erst bei der Absolvierung ihres Studiums im Ausland mit fortschrittlichen Ideen in Verbindung und gelangten so zur russischen revolutionären Bewegung. Da aber von den politisch tätigen russischen Studenten die Mehrzahl sozialdemokratisch und nur eine geringe Zahl anarchistisch oder sozialrevolutionär eingestellt war, wurde gerade diesen russischen Studenten in Deutschland, das heißt hauptsächlich in Preußen und Sachsen, große Aufmerksamkeit gewidmet.

Sowohl im zaristischen Rußland als auch im Ausland wurde die russische Studentenschaft unter Führung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands zu einem Bestandteil des revolutionären Stroms gegen den Zarismus. Die enge Verbindung mit der Arbeiterklasse gab den russischen Studenten eine feste Orientierung für den revolutionären Kampf. Die Begeisterung der Jugend und ihr Elan halfen manche schwere Aufgabe und Situation meistern, so daß sich dem Leser bei der Erwähnung der russischen Studentenbewegung und ihres Zusammengehens mit der revolutionären Arbeiterbewegung unwillkürlich parallele

¹ Vgl. die in der Reihe „Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ hierzu erschienenen Bände

Gedanken mit gegenwärtigen politischen Ereignissen aufdrängen. Überall dort, wo das Volk um seine Freiheit kämpft, finden wir neben den Arbeitern des Landes auch Studenten in der vordersten Linie.

Da die führenden Kader der SDAPR bis 1917 lange Zeit im Ausland weilen mußten, ist die Publikation von Archivalien beziehungsweise von Memoiren über die Rolle der politischen Emigration und ihre Unterstützung des revolutionären Kampfes in Rußland für den Historiker von großer Bedeutung.

Eine wahre Fundgrube stellen die verschiedenen Ausgaben der Werke Lenins, Erinnerungen an seinen Aufenthalt im Ausland, beziehungsweise seine Tätigkeit in Rußland, Veröffentlichungen bisher unbekannter Dokumente im „Исторический архив“, in den „Вопросы истории“, in der Zeitschrift „История СССР“, im „Ленинский сборник“ usw. dar, und ständig werden von sowjetischen Historikern, Parteiveteranen, Archivaren neue Dokumente über die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und über Lenin als den genialen Führer des internationalen Proletariats veröffentlicht.

Die Historiker der DDR können — dem proletarischen Internationalismus entsprechend — zur Erforschung dieses Gebiets der wechselseitigen Beziehungen zwischen den Völkern der UdSSR und dem deutschen Volk manches beitragen. Die Staatsarchive der DDR bieten hierfür wertvolle Materialien, die oftmals am Ende des zweiten Weltkrieges von der sowjetischen Armee vor Vernichtung, Verderb und Diebstahl bewahrt und später der Regierung der DDR wieder übergeben worden sind. Die Untersuchung der deutsch-russischen Beziehungen sollte deshalb auch in der Richtung erfolgen, daß es in der Geschichte der Völker der UdSSR und Deutschlands nicht nur in der jüngsten Zeitgeschichte, sondern auch in der Vergangenheit zahlreiche enge Bande der Freundschaft gegeben hat. Xaver Streb und Friedrich Donath haben in diesem Sinne Lenins Aufenthalt in Deutschland untersucht.¹ Neben der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“, dem „Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas“, zahlreichen Monographien und den Arbeiten der entsprechenden Universitätsinstitute geben dankenswerterweise auch die „Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas“ hierfür Platz.

Um der Gefahr des Archivalienfetischismus zu begegnen, sind neben der bereits genannten Literatur die „Искра“, der „Вперёд“, der „Пролетарий“ und andere russisch-sozialdemokratische Zeitungen bzw. Zeitschriften der damaligen Zeit mit Nutzen herangezogen worden. Außerordentlich wegweisend waren die Memoiren der hervorragenden kommunistischen Funktionäre O. Pjatnickij² und M. Ljadov³. Auch die wertvolle Darstellung über die Tätigkeit der zaristi-

¹ Siehe X. Streb, Lenin in Deutschland, Berlin 1960; F. Donath, Lenin in Leipzig, Berlin 1958; P. Müller, F. Brendel und H. Fritsch, Die Verfolgung fortschrittlicher russischer Studenten in Freiberg (1893—1905), Berlin 1959

² O. Pjatnickij, Записки большевика, Moskau 1956

³ M. Ljadov, Из жизни партии в 1903—1907 годах (Воспоминания), Moskau 1956

schen Geheimpolizei von V. K. Agafonov¹ sowie die Arbeit von L. P. Men'sčikov² konnten manches Detail enthüllen.

Die Verbindungen zur deutschen Sozialdemokratie wurden naturgemäß dort behandelt, wo es notwendig und möglich gewesen ist. O. Pjatnickij, der in der russischen Emigrationsbewegung in Berlin und Leipzig tätig war, bietet hierzu viel Material. Infolge der in Preußen und anderen deutschen Bundesstaaten gehabten Praxis der Ausweisung russischer Staatsangehöriger als „lästige“ Ausländer aus dem jeweiligen Staatsgebiet bei mehr oder weniger nachgewiesenen Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie und der dadurch notwendigen Einhaltung konspirativer Regeln, lassen sich von sowjetischer Seite über die Verbindung mit der deutschen Sozialdemokratie auch in Zukunft weitere Belege erwarten, wie es z. B. die Arbeit von L. Šaumjan über den Berufsrevolutionär Kamo zeigt.³

Von der deutschen Sozialdemokratie traten August Bebel, Klara Zetkin, Karl Liebknecht u. a. am konsequentesten für die Sache der russischen Revolutionäre und Studenten ein, wobei Karl Liebknecht in seinem Kampf für die Interessen der russischen Studenten in Deutschland besonders hervorzuheben ist.

Um eine nicht angebrachte Überbetonung der russisch-sozialdemokratischen Emigration in Preußen bzw. Sachsen zu vermeiden, wird die Arbeit mit der Schilderung der russisch-sozialdemokratischen Auslandsbewegung und der russischen Studentenbewegung begonnen. Dabei kann nicht übersehen werden, daß eine oftmals aufgetretene Schwäche der politischen Arbeit der Emigrationszirkel in der Trennung von der russischen Arbeiterbewegung bestand, so daß in manchen Orten Tendenzen des Zirkelwesens oder sogar Unverständnis für politische Notwendigkeiten auftraten. Allerdings sei auch an dieser Stelle der schematischen und oberflächlichen Untersuchung von Karl Drechsler in der von Leo Stern herausgegebenen Reihe „Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 2/II“ widersprochen⁴. Dadurch, daß Drechsler Literatur fast gar nicht benutzt, fällt er streckenweise dem Archivalienfetischismus zum Opfer und dringt in die Arbeit der russischen Sozialdemokratie im Ausland nur unvollkommen ein. Seine Auffassung, daß von seiten der deutschen Sozialdemokratie „im wesentlichen Beziehungen zu stark menschewistischen Gruppen“ bestanden haben, steht im Widerspruch zu der Tatsache, daß schon vor der Trennung der Bolschewiki von den Menschewiki im Jahre 1903 Beziehun-

¹ V. K. Agafonov, Заграничная охранка, Petrograd 1918

² L. P. Men'sčikov, Русский политический сыск за границей. Часть первая, Paris 1914

³ L. Šaumjan, Камо — Жизнь и деятельность профессионального революционера С. А. Тер-Петросяна, Moskau 1959

⁴ Vgl. Die Auswirkungen der ersten russischen Revolution von 1905—1907 auf Deutschland, hrsg. von Leo Stern, Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 2/II, Berlin 1957, S. XI—LXIII (Einleitung von Karl Drechsler)

gen der SPD zu Mitgliedern der SDAPR in Berlin, Darmstadt, Freiberg, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Leipzig, Mittweida, München und Stuttgart existiert haben, und auch nach dem Jahre 1903 sah es anders aus als Drechsler annimmt, wie es durch die Tätigkeit der Bolschewiki bewiesen und durch die folgenden Ausführungen über die Berliner Verhältnisse und die Ausblicke auf sächsische Städte ergänzt wird. Bei der Behandlung der politisch-organisatorischen Tätigkeit der Auslandsgruppen der SDAPR, vor allem in Berlin, war es zwar für die Zeit der Emigration nach 1907 in Einzelfällen nicht immer möglich, die Tätigkeit der Bolschewiki und Menschewiki genau zu unterscheiden. Jedoch kam insgesamt der Wert der politischen Arbeit der Menschewiki in keiner Phase dem der Bolschewiki gleich. Um den Gesamtzusammenhang zu wahren, empfahl es sich, zeitweilig auf studentische Fragen stärker einzugehen. Die Situation in bayerischen und südwestdeutschen Hochschulstädten konnte dabei nur in statistischer Hinsicht berücksichtigt werden.

Die Masse der benutzten Archivalien stammt aus dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam, dem Deutschen Zentralarchiv, Abteilung Merseburg, dem Sächsischen Landeshauptarchiv in Dresden und den Universitätsarchiven der Humboldt-Universität zu Berlin, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Karl-Marx-Universität zu Leipzig. Bei der Benutzung der Archivalien mußte insofern Vorsicht angebracht sein, als die Beurteilung der politischen Tätigkeit russischer Studenten bzw. Sozialdemokraten durch die Polizeibehörden nur sehr unvollkommen war. Die russischen Parteiverhältnisse, insbesondere der Sozialdemokratie, waren weder der preußischen noch der sächsischen Polizei völlig klar. Von dieser Einschränkung abgesehen, konnten die Fakten — Berichte über Versammlungen und behandelte Themen, Zahl der Anwesenden, Berichte über beschlagnahmte Materialien sowie über die Vereinstätigkeit — sehr wohl als Ergänzung der Literatur verwandt werden.

Die vollständig oder im Auszug wiedergegebenen Dokumente stellen eine materialmäßige Auswahl zum Thema dar und sind in vielen Fällen im Text verarbeitet oder erwähnt worden. Ihre Edition orientierte sich im allgemeinen an den gleichen Grundsätzen, wie sie der Reihe „Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ zugrunde liegen. Bei der Wiedergabe einiger im Druck vorliegender Flugschriften wurden moderne drucktechnische Gesichtspunkte berücksichtigt. Besonders sei noch auf die statistischen Übersichten über die Zahl der russischen Studenten an Hochschulen in Berlin, Halle, Leipzig und Dresden verwiesen, deren Zusammenstellung teilweise außerordentlich zeitraubend war.

Trotz vieler Schwierigkeiten — die Tätigkeit russischer Sozialdemokraten und ihre revolutionären Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie sind in der Zeit von 1910—1914 nicht mehr so zusammenhängend wie in den vorhergehenden Jahren zu erfassen — war es auf Grund der Literatur und der Archivalien möglich, die wesentlichen Entwicklungstendenzen darzustellen. Durch die Material-

lage bedingt, treten hier in der Darstellung die offizielle Hochschulpolitik und die Organisationsbestrebungen der russischen Studenten in den Vordergrund.

Hinsichtlich der Transkription ostslawischer Namen, Wörter, Bücher- und Aufsatztitel wird die Bibliothekstranskription („wissenschaftliche Transkription“) verwendet, sofern die Namen, Wörter usw. einwandfrei feststehen. Da das in den deutschen Zeitungsartikeln und Polizeiberichten jedoch meist nicht der Fall ist, wird in der Regel die dortige Schreibweise verwandt. Die Zitate aus dem Russischen werden in Übersetzung geboten.

Herrn Prof. Dr. Dr. Eduard Winter, dem ich für die Aufnahme der Arbeit in diese Reihe danke, und Herrn Prof. Dr. Karl Obermann bin ich für Ratschläge und Hinweise zu großem Dank verpflichtet.

An dieser Stelle danke ich ferner ihren Mitarbeitern, meinen Kollegen aus den Staatsarchiven der Deutschen Demokratischen Republik, die das Zustandekommen der Arbeit erleichterten, und dem sowjetischen Genossen L. S. Šaumjan für die Übermittlung schwer erreichbarer Literatur.

Potsdam, im September 1961

